

ELGAR

CELLO CONCERTO PIANO QUINTET

MARIE-ELISABETH HECKER

**ANTWERP SYMPHONY ORCHESTRA
EDO DE WAART**

**CAROLIN WIDMANN
DAVID MCCARROLL
PAULINE SACHSE
MARTIN HELMCHEN**

α

MENU

› **TRACKLIST**

› **DEUTSCH**

› **ENGLISH**

› **FRANÇAIS**



EDWARD ELGAR (1857-1934)

CELLO CONCERTO IN E MINOR, OP.85

- | | | |
|---|---|-------|
| 1 | I. ADAGIO; MODERATO | 7'43 |
| 2 | II. LENTO; ALLEGRO MOLTO | 4'43 |
| 3 | III. ADAGIO | 4'44 |
| 4 | IV. ALLEGRO; MODERATO; ALLEGRO, MA NON TROPPO;
POCCO PIÙ LENTO; ADAGIO | 11'41 |

- | | | |
|---|-----------------------|------|
| 5 | SOSPIRI, OP.70 | 4'45 |
|---|-----------------------|------|

PIANO QUINTET IN A MINOR, OP.84

- | | | |
|---|------------------------|-------|
| 6 | I. MODERATO – ALLEGRO | 13'38 |
| 7 | II. ADAGIO | 12'01 |
| 8 | III. ANDANTE – ALLEGRO | 10'43 |

TOTAL TIME: 70'02

MARIE-ELISABETH HECKER CELLO

ANTWERP SYMPHONY ORCHESTRA

EDO DE WAART CONDUCTOR

CAROLIN WIDMANN VIOLIN

DAVID MCCARROLL VIOLIN

PAULINE SACHSE VIOLA

MARTIN HELMCHEN PIANO

ANTWERP SYMPHONY ORCHESTRA

EDO DE WAART CONDUCTOR

LISANNE SOETERBROEK (CONCERTMASTER), ERIC BAETEN, PETER MANOUILOV,
NANA HIRAIDE, YUKO KIMURA, CLAIRE LECHIEN, SIHONG LIANG, MARA MIKELSONE,
CHRISTOPHE POCHET, GUIDO VAN DOOREN, LEV ADAMOV, LA LE LEE,
ALEXANDRA VAN BEVEREN, EVA VERMEEREN VIOLIN I

ORSOLYA HORVATH, MIKI TSUNODA, FREDERIC VAN HILLE, XU HAN, LIESBETH KINDT,
ILSE PASMANS, DAVID PERRY, LYDIA SEYMORTIER, MARJOLIJN VAN DER JEUGHT,
MAARTJE VAN EGGELEN, LUCE CARON, FLORIS UYTTERHOEVEN VIOLIN II

SANDER GEERTS, AYAKO OCHI, BARBARA GIEPNER, RAJMUND GLOWCZYNSKI,
WIESLAW CHOROSINSKI, KRZYSZTOF KUBALA, BART VANISTENDAEL,
LISBETH LANNIE, ROMAIN MONTFORT, ALEXANDER PAVTCHINSKII VIOLA

RAPHAEL BELL, OLIVIER ROBE, DIETER SCHÜTZHOFF, CLAIRE BLEUMER,
DIEGO LIBERATI, MARIA MUDROVA, ANNA AGNES NAGY CELLO

JOAN BARANGA, JAROSLAW MROZ, JULITA FASSEVA, JEREMIUZ TRZASKA,
JANOS CSIKOS, VADZIM MALNEU DOUBLE BASS

ALDO BAERTEN, BLAZ SNOJ FLUTE

ERIC SPELLER, DIMITRI MESTDAG OBOE

BENJAMIN DIELTJENS, BENOÎT VIRATELLE CLARINET

OLIVER ENGELS, BRUNO VERREPT BASSOON

ELIZ ERKALP, KOEN COOLS, ZACHARY CRAMER, KOEN THIJS HORN

ALAIN DE RUDDER, STEVEN VERHAERT TRUMPET

DANIEL QUILES CASCANT, ANTONIO CASTELLANO MARTIN, ROEL AVONDS TROMBONE

BERND VAN ECHELPOEL TUBA

MAARTEN SMIT TIMPANI

MANUEL MARTINEZ PERCUSSION

SAMIA BOUSBAÏNE HARP



ANTWERP SYMPHONY ORCHESTRA



MARTIN HELMCHEN



CAROLIN WIDMANN



DAVID MCCAROLL



PAULINE SACHSE

„DIESE TIEFE EMOTIONALITÄT SPRICHT MICH AN“

MARIE-ELISABETH HECKER
ÜBER EDWARD ELGAR UND SEINE MUSIK

Marie-Elisabeth Hecker, nach mehreren Kammermusik-Alben – zuletzt Schuberts „Arpeggione“ und die beiden Brahms-Sonaten – haben Sie jetzt Ihr erstes Cellokonzert aufgenommen: das Solokonzert von Edward Elgar, in Verbindung mit seinem Klavierquintett. Wie kam es zu dieser Zusammenstellung?

Marie-Elisabeth Hecker: Sowohl das Cellokonzert als auch das Klavierquintett begleiten mich schon seit meiner Kindheit. Zu beiden Werken habe ich über die Jahre eine tiefe persönliche Beziehung aufgebaut, und es war immer ein Traum für mich, sie gemeinsam aufzunehmen – zumal sie sich im Charakter sehr ähnlich sind. Um das Elgar-Porträt auf diesem Album abzurunden, habe ich noch sein „Sospiri“ dazugestellt, was oft als Zugabe gespielt wird.

Was verbinden Sie mit Elgars Cellokonzert?

M.-E. H.: Es war das erste große Solokonzert, das ich mir mit 14 Jahren erarbeitet und durch das ich Cello lieben gelernt habe – natürlich auch durch die berühmte Aufnahme mit Jacqueline du Pré aus dem Jahr 1965, die ich sogar auf Video hatte. Als ich sie zum ersten Mal hörte, war es um mich geschehen.

Das Cellokonzert und das Klavierquintett zählen zu Elgars letzten Werken, entstanden in den Sommern 1919 bzw. 1918. Der als Nationalheld verehrte Komponist war schockiert von den Gräueln des Ersten Weltkriegs, geschwächt von einer Mandel-Operation und besorgt um seine kränkelnde Frau Alice. Zur Regeneration zog man sich gemeinsam in ein Landhaus in Sussex an der Ärmelkanalküste zurück, wo er die

beiden Stücke zu Papier brachte. Alice verstarb allerdings bald darauf und ließ Elgar als gebrochenen Mann zurück; in den letzten 14 Jahren seines Lebens komponierte er nichts mehr.

M.-E. H.: Das stimmt – und ich glaube, diesen Kontext hört man auch in der Musik. Beide Werke sind sehr herbstlich, sehr melancholisch, sie blicken zurück. Das Quintett klingt dabei eher elegisch und melodienselig, während das Cellokonzert den schweren, dunklen Seiten des Lebens gewidmet ist. Der Abgesang im vierten Satz beispielsweise: Etwas Schöneres und gleichzeitig Traurigeres ist wohl nie komponiert worden.

Ohne Geschlechterklischees Vorschub leisten zu wollen: Ist es nicht interessant, dass das Konzert eher mit Cellistinnen assoziiert ist? Immerhin stammt schon die allererste Einspielung von einer Cellistin, Beatrice Harrison, dann die du-Pré-Aufnahme – und jetzt Sie.

M.-E. H.: So etwas ist sicher schwer zu verallgemeinern. Ich kann nur sagen, dass mich diese Wucht und tiefe Emotionalität unmittelbar anspricht. Es mag sein, dass Frauen sich darin eher wiederfinden, aber ich möchte keinem Mann absprechen, dass er Gefühle entwickeln kann (lacht). Auf jeden Fall ist das Konzert in meinem Kopf mit vielen Bildern und Assoziationen verbunden.

Können Sie einige Beispiele nennen?

M.-E. H.: Schon die dramatischen eröffnenden Akkorde sind ein echtes Statement, wie ein Schatten, den das Konzert vorauswirft. Das folgende Hauptthema wirkt auf mich wie ein Herbstblatt, das sich vom Baum löst und langsam schaukelnd zu Boden fällt. Eine Metapher für das Verwelken, die Vergänglichkeit, für Dinge im Leben, die gescheitert sind. Allerdings muss ich sagen, dass ich keine Freundin allzu langsamer Tempi bin, zumal Elgar eine recht zügige Tempoangabe notiert hat.

Der zweite Satz erinnert mich sehr an Karl Dawidows „Am Springbrunnen“, ein absolutes Virtuosenstück. Normalerweise mag ich so etwas gar nicht, aber hier ist es durch das gezupfte Rezitativ – die Wiederaufnahme des Beginns – so wunderbar eingebunden, dass es Sinn ergibt.

Der dritte Satz ist ein Liebeslied, aber nicht das einer erfüllten Liebe. Wer jemals Liebeskummer hatte, kann das sicher sofort nachempfinden. Doch diese Musik ist nicht nur extrem traurig, sondern gleichzeitig wunderschön – eine zwiespältige Sache. Ich bin jemand, der Leiden und Schmerz nicht nur als etwas Schlimmes ansieht, sondern sie auch genießen kann.

Vielleicht ist das typisch für Cellisten.

M.-E. H.: Möglich. Der extremste Gefühlszustand ist jedenfalls im vierten Satz bei der Fermate kurz vor Schluss erreicht: ein Moment, an dem alles in der Luft hängt und man keinen Ausweg mehr weiß. Dann kehrt das Rezitativ des Anfangs wieder, aber nun mit völlig anderer Bedeutung. Es hat nichts Tröstliches, es ist ganz im Gegenteil die resignierende Einsicht, dass sich manche Dinge einfach nicht zum Guten wenden lassen. Danach folgt zwar noch ein virtuoser Abschluss, aber der wirkt für mich aufgesetzt. Es ist kein versöhnliches Ende.

Elgar selbst beschrieb das Stück als „gut und lebhaft“...

M.-E. H.: Wirklich? Das scheint mir ein Fall von typisch britischem Humor zu sein. Wobei: Wenn man mit „lebhaft“ eher „erfüllt vom Leben“ meint, passt es. Aber was Komponisten über ihre eigenen Werke sagen, ist ja ohnehin oft mit Vorsicht zu genießen.

Kommen wir zum anderen großen Werk dieser CD, dem Klavierquintett.

M.-E. H.: Oh, das ist ein wunderbares Stück voller Ohrwürmer, eines der schönsten und gleichzeitig unbekanntesten Kammermusikwerke überhaupt. Auch dieses Werk kenne ich seit frühester Jugend, weil mir meine Eltern irgendwann eine CD davon schenkten,

aufgenommen zusammen mit dem Streichquartett, das auch aus dieser Schaffensphase Elgars stammt. Ein Zufall – sonst habe ich natürlich immer Cello-CDs bekommen. Diese Aufnahme hat mich über viele Jahre begleitet, zum Beispiel während ich Hausaufgaben machte. Die Musik nutzt sich nicht ab. Insofern ist es umso unverständlicher, dass sie so unbekannt ist.

Besonders originell ist der Beginn geraten.

M.-E. H.: Absolut einzigartig und fast schon gruselig! Als ob das Schicksal an die Tür klopft. Interessanterweise schreibt Elgar dieses Klopfen in die Streicherstimmen und gibt dem Klavier die Melodie – obwohl es die notierten langen Noten ja gar nicht so aushalten und gestalten kann wie Streicher. Wirklich ein origineller Einfall, der die Ernsthaftigkeit noch verstärkt.

Schon auf Ihren vorigen Alben wurden Sie am Klavier von Ihrem Ehemann Martin Helmchen begleitet. Natürlich ist er wieder mit von der Partie, gemeinsam mit drei weiteren hochklassigen Musikern. Wie kam dieses All-Star-Ensemble zustande?

M.-E. H.: Ich habe für dieses Stück wirklich meine absolute Traum-Besetzung zusammentrommeln können – in dieser Kombination übrigens eine Premiere. Mit Carolin Widmann haben Martin und ich schon viel Klaviertrio gespielt. Den Zweiten Geiger David McCarroll kenne ich vom Marlboro Music Festival, die Bratschistin Pauline Sachse von den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern. Außerdem unterrichtet sie – wie ich – in Dresden. Gemeinsam zu musizieren hat unglaublich viel Spaß gemacht, und ich denke, das hört man der Aufnahme auch an!

Interview: Clemens Matuschek

'THIS PROFOUNDLY EMOTIONAL QUALITY SPEAKS DIRECTLY TO ME'

MARIE-ELISABETH HECKER
ON EDWARD ELGAR AND HIS MUSIC



Marie-Elisabeth Hecker, after several chamber music albums – most recently Schubert's 'Arpeggione' and the two Brahms sonatas – you've now recorded your first cello concerto, the Concerto by Edward Elgar, together with his Piano Quintet. How did you arrive at this combination?

Marie-Elisabeth Hecker: Both the Cello Concerto and the Piano Quintet have been my companions since childhood. Over the years I've built up a deep personal relationship with both these works, and it was always my dream to record them together – particularly as they are very similar in character. To round off the Elgar portrait in this album I've added his piece *Sospiri*, which is often given as an encore.

What does Elgar's Cello Concerto mean to you?

M.-E. H.: It was the first big solo concerto that I worked on, at the age of fourteen, and it's how I learnt to love the cello – naturally also through the famous 1965 recording with Jacqueline du Pré, which I even had on video. When I heard it for the first time, I was totally hooked.

The Cello Concerto and the Piano Quintet are among Elgar's last works, composed in the summers of 1919 and 1918. The composer, already feted as a national hero, was traumatized by the horrors of the First World War, weakened by a tonsil operation, and anxious about his wife Alice's ailing health. To recuperate they moved to a house in the Sussex countryside, near the Channel coast, where he

put both works down on paper. Unfortunately Alice died only a short time later, leaving Elgar a broken man; during the last fourteen years of his life he composed nothing more.

M.-E. H.: That's right – and I think you can hear that context in the music. Both works are very autumnal, very melancholy: they seem to look back. The Quintet sounds rather more elegiac and melodious, while the Cello Concerto is concerned with the difficult, dark side of life. The final section of the fourth movement, for example: surely nothing has ever been composed that is as beautiful and at the same time as sad.

Without wanting to get into clichés about gender – it's interesting, isn't it, that the Concerto has been predominantly associated with female cellists? The soloist of the very first recording was Beatrice Harrison, then there's the du Pré recording – and now you own.

M.-E. H.: It's certainly difficult to generalize about such things. I can only say that its power and its deeply emotional quality speaks directly to me. It's possible that women are more likely to find themselves reflected in it, but I wouldn't deny any man the ability to have feelings! (*Laughs.*) Anyhow, this concerto is bound up in my mind with many images and associations.

Can you give some examples?

M.-E. H.: Already its dramatic opening chords are a genuine statement, like a shadow of what the Concerto will bring. The main theme that follows seems to me like an autumn leaf detaching itself from the tree and swirling slowly to the ground: a metaphor for impermanence, for whatever fades and withers, for life's failures. I must say though, I'm not in favour of taking over-slow tempi here, especially as Elgar prescribed a fairly flowing tempo.

The second movement reminds me very much of Karl Davydov's 'At the Fountain', a real virtuoso piece. Normally I don't like this kind of writing, but with the pizzicato recitative Elgar binds it together in such a way that it makes perfect sense.

The third movement is a love song, but it's an unrequited love. Anyone who has been unhappy in love can surely sense that straight away. And yet this music isn't just extremely sad, but also extremely beautiful at the same time – which is quite contradictory. For myself, I don't just see suffering and pain as something bad, I can also even enjoy them.

Maybe that is typical of cellists?

M.-E. H.: Maybe. Anyway, the most extreme emotional state of all is reached at the pause towards the end of the fourth movement: it's a moment when everything hangs in the air, and there seems to be no longer any way out. Then the opening recitative returns once more, but now with a completely different significance. There is nothing consoling about it, on the contrary, it is the resigned acceptance that some things simply cannot be made good. Then there follows a virtuoso ending, one that seems to me rather imposed. This is no truly resolved conclusion.

Elgar himself described the piece as 'good and lively'...

M.-E. H.: Really? Well, it certainly wouldn't be quite right to call it 'lively' – except maybe with a touch of British irony – but yes, 'alive', full of life, that certainly fits the piece. Though what composers say about their own work you often have to take with a pinch of salt.

Let's talk about the other great work on this CD, the Piano Quintet.

M.-E. H.: Oh, that is a fantastic piece, full of memorable tunes, one of the most beautiful and at the same time one of the least known of all chamber music works. This piece too I've known since I was very young, because at some point my parents gave me a CD of it

as a present, recorded with the String Quartet that was composed during the same period of Elgar's career. It was just chance, really – because otherwise of course I always got cello CDs as presents. I listened to this recording constantly for many years – for example, when I was doing my homework. This music never loses its charm. Which makes it even more difficult to understand why it is so unknown.

The way it begins is particularly original.

M.-E. H.: Absolutely unique, and almost spine-chilling! As if Fate was knocking at the door. Interestingly, Elgar writes this 'knocking' for the string parts, and gives the piano the melody – even though it can't sustain and phrase the long melodic notes as well as string instruments can. It's a really original idea, and reinforces the atmosphere of seriousness.

Already in your previous CD-albums you've been accompanied at the piano by your husband, Martin Helmchen. Naturally he takes part here once again, together with three other first-class musicians. How did this all-star ensemble come about?

M.-E. H.: For this piece I've managed to get my absolute dream-team together – and in this combination it's our joint premiere. Martin and I have already played piano trio a lot with Carolin Widmann. I know the second violinist David McCarroll from the Marlboro Music Festival, and our viola player Pauline Sachse from the Festival of Mecklenburg-Vorpommern: besides, like me she also teaches in Dresden. Making music together has been incredible fun, and I think you can hear that in the recording!

Interview: Clemens Matuschek

« CETTE PROFONDE FORCE ÉMOTIVE ME TOUCHE »

MARIE-ELISABETH HECKER
PARLE D'EDWARD ELGAR ET DE SA MUSIQUE

Marie-Elisabeth Hecker, après plusieurs disques de musique de chambre – dernièrement, la sonate « Arpeggione » de Schubert et les deux sonates pour violoncelle et piano de Brahms –, vous venez d'enregistrer votre premier concerto pour violoncelle et orchestre : le *Concerto* d'Edward Elgar, en même temps que son *Quintette pour piano et cordes*. Comment avez-vous eu l'idée d'associer ces œuvres ?

Marie-Elisabeth Hecker : Le *Concerto pour violoncelle* d'Elgar aussi bien que son *Quintette pour piano* m'accompagnent déjà depuis mon enfance. Au fil des ans, j'ai développé envers ces deux œuvres une relation personnelle profonde, et ce fut toujours un de mes rêves de pouvoir les enregistrer ensemble – d'autant plus qu'elles se ressemblent beaucoup par leur caractère. Pour compléter le portrait d'Elgar que donne ce disque, j'ai ajouté sa pièce *Sospiri*, qui est souvent jouée en bis.

Qu'est-ce qui vous attache au *Concerto pour violoncelle* d'Elgar ?

M.-E. H. : Ce concerto a été le premier grand concerto pour soliste que j'ai maîtrisé, à quatorze ans, et grâce auquel j'ai appris à aimer le violoncelle – bien sûr également grâce au célèbre enregistrement réalisé par Jacqueline du Pré en 1965, que j'avais même en vidéo. Mon destin a été scellé la première fois que je l'ai entendu.

Écrits au cours des étés 1918 et 1919, le *Concerto pour violoncelle* et le *Quintette pour piano* d'Elgar font partie de ses dernières œuvres. Le compositeur, célébré comme un héros national, avait été choqué par les atrocités de la Première Guerre mondiale, il était affaibli par une opération des amygdales et inquiet pour Alice, sa femme malade.



Pour se remettre, il se retirèrent ensemble dans une maison de campagne, dans le Sussex, au bord de la Manche, où il écrivit les deux œuvres. Mais Alice mourut peu après, laissant Elgar brisé. Au cours des quatorze dernières années de sa vie, il ne composa plus rien.

M.-E. H.: C'est vrai – et je crois que l'on perçoit ce contexte dans cette musique. Ce sont deux œuvres très automnales, très mélancoliques, tournées vers le passé. Le *Quintette*, riche en mélodies, fait une impression plutôt élégiaque tandis que le *Concerto* est consacré aux côtés graves et sombres de l'existence. Prenez la fin du quatrième mouvement, par exemple : on n'a jamais composé quelque chose de plus beau et de plus triste en même temps.

Sans vouloir tomber dans des clichés à propos du masculin-féminin : n'est-il pas intéressant que ce concerto soit plutôt associé à des violoncellistes femmes ? L'interprète de son premier enregistrement était déjà une femme, Beatrice Harrison, puis il y a eu le disque de Jacqueline du Pré – et maintenant le vôtre.

M.-E. H. : Il est sûrement difficile de généraliser une telle idée. Tout ce que je peux dire est que cette violence et cette force émotive profonde me touchent directement. Il se peut que ce soient plutôt des femmes qui se retrouvent dans cette musique, mais je ne voudrais dénier à aucun homme la possibilité d'avoir des sentiments (*rires*). En tout cas, ce concerto est associé dans mon esprit à un grand nombre d'images et d'impressions.

Pouvez-vous en donner quelques exemples ?

M.-E. H. : Les accords liminaires dramatiques sont déjà une véritable déclaration, comme une ombre portée que projette d'emblée le concerto. Le thème principal qui suit me fait l'effet d'une feuille d'automne qui se détache de l'arbre et tombe lentement au sol, en se balançant. Une métaphore pour ce qui se fane, pour les choses éphémères, pour tout ce qui échoue dans la vie. Je dois néanmoins dire que je ne suis guère favorable à des tempos trop lents, d'autant qu'Elgar a indiqué des tempos vraiment vifs.



Le deuxième mouvement me rappelle beaucoup un morceau absolument virtuose, « Am Springbrunnen », de Karl Davidov. Normalement, je n'aime pas du tout ce genre de choses, mais ici, la virtuosité est intégrée par le récitatif en pizzicato – la reprise du début – de manière si merveilleuse qu'elle prend sens.

Le troisième mouvement est un chant d'amour, mais pas celui d'un amour satisfait. On peut le ressentir immédiatement si l'on a connu des chagrins d'amour. Mais cette musique n'est pas seulement très triste, elle est en même temps merveilleusement belle – l'impression est double. Pour moi, douleur et souffrance ne sont pas seulement des choses graves, mais aussi des sentiments que l'on peut éprouver avec un certain plaisir.

C'est peut-être une caractéristique typique des violoncellistes.

M.-E. H. : C'est possible. L'état émotionnel extrême est en tout cas atteint dans le quatrième mouvement, lors du point d'orgue, peu avant la fin : un moment où tout reste suspendu et où l'on ne sait plus comment s'en sortir. Puis revient le récitatif du début, mais à présent avec une signification entièrement différente. Il n'a plus rien de consolant, c'est au contraire la prise de conscience résignée que rien de bon ne peut venir de certaines choses. Il est vrai que ce qui suit est une conclusion virtuose, mais elle me paraît plaquée. Ce n'est pas une fin conciliante.

Elgar lui-même a décrit son concerto comme une œuvre « bonne et vivante »...

M.-E. H. : Vraiment ? Cela me semble un cas d'humour anglais typique. Encore que, si l'on entend par « vivante » plutôt « remplie de vie », l'expression convient à l'œuvre. Mais ce que les compositeurs disent de leurs propres œuvres est de toute façon souvent sujet à caution.

Venons-en à l'autre grande œuvre de ce disque, le *Quintette pour piano*.

M.-E. H. : Oh, c'est une œuvre merveilleuse, pleine de mélodies qui vous restent en tête, une des œuvres de musique de chambre les plus belles et en même temps les moins connues.

Je la connais aussi depuis mon enfance, parce que mes parents m'en ont offert un jour un enregistrement, comprenant le *Quatuor à cordes* d'Elgar, écrit lui à la même période créatrice. Ce fut un hasard – en général, on m'offrait évidemment plutôt des disques de violoncelle. Cet enregistrement m'a accompagnée pendant de nombreuses années, par exemple pendant que je faisais mes devoirs pour l'école. La musique de ce quintette ne s'use pas. Il n'en est que plus difficile de comprendre pourquoi il reste aussi peu connu.

Le début est particulièrement original.

M.-E. H. : Tout à fait unique et presque inquiétant ! Comme si le destin frappait à la porte. Il faut noter qu'Elgar confie ce battement aux voix des cordes, et la mélodie au piano – bien que ce dernier ne puisse pas tenir et nuancer les notes longues comme le feraient des instruments à cordes. Une idée vraiment originale qui renforce encore le caractère sérieux de la musique.

Dans vos enregistrements précédents, vous étiez déjà accompagnée au piano par votre époux, Martin Helmchen. Il joue bien sûr ici encore, avec trois autres grands musiciens. Comment cet ensemble hors pair s'est-il constitué ?

M.-E. H. : Pour ce morceau, j'ai vraiment pu réunir l'ensemble dont je rêvais – des musiciens qui n'avaient d'ailleurs jamais joué auparavant dans cette formation. Martin et moi, nous avons déjà joué avec Carolin Widmann nombre de trios pour piano et cordes. Je connais David McCarroll, le deuxième violon, depuis le Festival de musique de Marlboro, et l'altiste, Pauline Sachse, depuis les Festspiele Mecklenburg-Vorpommern. Elle enseigne par ailleurs à Dresde – comme moi. Nous avons eu un plaisir énorme à jouer de la musique ensemble, et je pense qu'on l'entend dans cet enregistrement !

Propos recueillis par Clemens Matuschek



CELLO CONCERTO IN E MINOR, OP.85 & SOSPIRI, OP.70

RECORDED IN FEBRUARY 2016 AT DESINGEL INTERNATIONAL ARTS CAMPUS (ANTWERP, BELGIUM)

ALINE BLONDIAU RECORDING PRODUCER & EDITING

PIANO QUINTET IN A MINOR, OP.84

RECORDED IN OCTOBER 2016 AT STIFTUNG SCHLOSS NEUHARDENBERG (GERMANY)

SEBASTIAN STEIN RECORDING PRODUCER & EDITING

ALINE BLONDIAU MASTERING

JOHN THORNLEY ENGLISH TRANSLATION

LAURENT CANTAGREL FRENCH TRANSLATION

VALÉRIE LAGARDE & ALINE LUGAND-GRIS SOURIS DESIGN & ARTWORK

HARALD HOFFMANN COVER AND INSIDE PHOTO (P.3)

ANTWERP SYMPHONY ORCHESTRA INSIDE PHOTO (P.7)

GIORGIA BERTAZZI PHOTO (MARTIN HELMCHEN, P.8)

LENNARD RUELHE PHOTO (CAROLIN WINDMANN, P.8)

D.R. PHOTO (DAVID MCCAROLL & PAULINE SACHSE, P.8)

ALPHA CLASSICS

DIDIER MARTIN DIRECTOR

LOUISE BUREL PRODUCTION

AMÉLIE BOCCON-GIBOD EDITORIAL COORDINATOR

ALPHA 283 © & © ALPHA CLASSICS / OUTHERE MUSIC FRANCE 2017



THE NEW WAY TO DISCOVER HIGH QUALITY CLASSICAL MUSIC
30.000 TRACKS AVAILABLE
EXCLUSIVE CONTENT
TRY NOW ON **WWW.ALPHAPLAYAPP.COM**

ALSO AVAILABLE



ALPHA 223



ALPHA 284

ALPHA 283